

Erscheint  
Dienstag und  
Freitag. In  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Sgr.

# Weißeritz-Beitung

Inserate  
werden mit  
B. für die  
Belle berechnet  
und in allen  
Expeditionen  
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Wie sieht's vor Sebastopol aus?

In Deutschland fängt man jetzt an, nachdem die Westmächte erklärt haben, daß die vier Friedensgarantien von ihnen nicht mehr anerkannt würden, über die Trennbarkeit oder Untrennbarkeit der vier Garantien zu verhandeln. Und geht hierbei recht gründlich der Graul an. Mit dem Werke der „Garantien“ beginnt in der deutschen Presse und vor dem hohen Bundestage das Gebiet der unerträglichen Langeweile, vor welcher selbst Minister und Diplomaten Rettung durch die Flucht nach den Bädern suchen. Wir könnten nun denken, wenn die vor Sebastopol kämpfen, wollen wir auch nicht unthätig sein, sondern uns, wie Diogenes in einem Faße auf den abgedroschenen Friedensgarantien herumwälzen, um der Welt glauben zu machen, daß wir doch nicht ganz unthätig seien. Allein wir haben Mitleid mit dem lesenden Publikum und wollen ihm nicht zumuthen, uns bei dem Herumkollern auf dem dumpfigen Stroh der Friedensgarantien zuzuschauen. Lieber wollen wir in das frische Leben greifen und sehen, wie es vor Sebastopol aussieht.

Nach dem furchtbaren Sturme vom 18. Juni ist vor Sebastopol eine scheinbare Pause eingetreten. Wir sagen absichtlich „scheinbar“, denn das liebe Publikum möchte lieber jeden Tag ein so „höllisches“ Bombardement mit großartigen Ausfällen und mit Bürgerreien und Megeleien lesen, und wenn es nun nicht alsbald wieder so etwas zu berichten giebt, weil solche Mordscenen den Theilnehmern viel weniger interessant sind, als den neugierigen Zeitungslesern, so denkt man gleich: nun ist's alle, nun ist der Gang der Operationen in's Stocken gerathen. Das ist aber nicht wahr. Jetzt geht die Arbeit mit Spaten, Spitzhacke, Steinmeißel vor sich, und Russen und Verbündete graben um die Wette.

General Belissier wollte klüger sein, als sein Vorgänger, ließ Sturm laufen gegen eine Festung, in die man noch nicht Bresche geschossen hatte, gegen welche man mit den Laufgräben noch nicht weit genug vorgerückt war, weshalb die Sturmkolonnen in freiem Felde gegen die Festung zuschreiten und das furchtbare Kartätschenfeuer der Russen aushalten mußten. Nun hat General Belissier am 18. Juni eine blutige Lehre empfangen: die Belagerer sind nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie am 18. Juni 4—5000 Mann umsonst geopfert haben, und daß sie nicht mehr wagen dürfen, einen zweiten Angriff auf die Festung zu machen, wenn die Truppen nicht hinlänglich durch Erdwälle geschützt sind. Die Allirten sind also gezwungen, die regelmäßige Belagerung wieder vorzunehmen und fortzusetzen, und mit Geduld in dem felsigen Boden schützende tiefe Gräben zu arbeiten. So schreiten sie den Festungswerken allerdings viel langsamer, als die eilenden Sturmkolonnen vor, aber sie kommen mit Spaten und Hacke

wenn auch viel langsamer, so doch viel sicherer zum Ziele.

Während dieser Zeit sind die Herren Russen auch nicht unthätig; sie säubern ihre Gräben von der Erde, welche durch das letzte Bombardement hineingeschüttet war, sie verlängern ihre Gräben, erhöhen und verdicken ihre Wälle und legen neue Verteidigungseinschnitte hinter den am meisten bedrohten Punkten an, denn die Generalprobe am 18. Juni hat ihnen gezeigt, wo der Haas im Pfeffer liegt.

Die Allirten entwickeln die größte Thätigkeit, zunächst der großen Bai von Sebastopol, also dem äußersten linken Flügel der russischen Verteidigungslinie gegenüber. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so sind die Arbeiten der Franzosen darauf gerichtet, die große Bai beherrschen zu können, von wo aus die russischen Kriegsschiffe den Verbündeten großen Schaden bei einem Angriffe auf die Festungswerke thun können. Der Angriff vom 18. Juni hat nämlich zur Genüge gezeigt, daß die russischen Kriegsschiffe den Angreifern den Kampf sauer machen können. Um also die rechte Flanke des Belagerungskorps gegen das Feuer von den russischen Schiffen aus sicher zu stellen und um die große Bai in Sebastopol zu beherrschen, befohl General Belissier am 19. Juni die Anlegung neuer Batterien.

Jedenfalls wird man zur Bewaffnung dieser Batterien die schwersten und weittragendsten Geschütze und Mörser verwenden; aber nur die praktischen Versuche können erst zeigen, ob es möglich ist, die Bai von Sebastopol zu beherrschen, d. h. ob es möglich ist, den belagerten Platz von seiner nördlichen Seite abzuschneiden. Wenn man den Plan von Sebastopol genau betrachtet, so ist es nicht ganz wahrscheinlich, daß die neuen Batterien die Bucht von Sebastopol beherrschen werden; jedenfalls aber werden sich die russischen Kriegsschiffe auf einen sehr kleinen Raum zurückziehen müssen.

Der Berg, auf welchem die Bastion Korniloff (2) gelegen ist, ist höher als der Hügel, auf welchem der große Redan (Bastion 3) gebaut ist. Daher vermuthen wir, daß die Haupterwerke gegen die Bastion Korniloff gerichtet werden.

Wenn das Bombardement von den neuerrichteten Erdwerken vor dem Malakoff losgeht, dann erst kann man glauben, daß diese Arbeiten vollendet sind. Bei einem neuen Bombardement und einem neuen Sturme wird von den Allirten ein so „höllisches“ Feuer losgelassen werden, daß die Teufel in der Hölle erzittern werden; denn das ist der letzte Trumpf, den die Verbündeten auszuspielen. Dieser Angriff wird an Gerechtigkeit und hoffentlich auch an Wirksamkeit alle früheren überreffen.

Dagegen haben die Allirten keinen Tag zu versäumen, nichts ist für sie kostbarer, als die Zeit; denn